



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Kultur der Renaissance in Italien**

ein Versuch

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1913-**

Die Reinlichkeit

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

Festlichkeiten wurden sogar Maultiere mit Salben und Wohlgerüchen behandelt<sup>1)</sup>, und Pietro Aretino dankt dem Cosimo I. für eine parfümierte Geldsendung<sup>2)</sup>.

Sodann wurden die Italiener damals überzeugt, daß sie reinlicher seien als die Nordländer. Aus allgemeinen kulturgeschichtlichen Gründen kann man diesen Anspruch eher billigen als verwerfen, indem die Reinlichkeit mit zur Vollendung der modernen Persönlichkeit gehört, diese aber bei den Italienern am frühesten durchgebildet ist; auch daß sie eine der reichsten Nationen der damaligen Welt waren, spräche eher dafür als dagegen<sup>3)</sup>. Ein Beweis wird sich jedoch natürlich niemals leisten lassen, und wenn es sich um die Priorität von Reinlichkeitsvorschriften handelt, so möchte die Ritterpoesie des Mittelalters deren ältere aufweisen können. Immerhin ist soviel gewiß, daß bei einigen vorzüglichen Vertretern der Renaissance die ausgezeichnete Sauberkeit ihres ganzen Wesens, zumal bei Tische, mit Nachdruck hervorgehoben wird<sup>4)</sup>, und daß als Inbegriff alles Schmutzes nach italienischem Vorurteil der Deutsche gilt<sup>5)</sup>. Was Massimiliano Sforza von seiner deutschen Erziehung für unreinliche Gewohnheiten mitbrachte, daß er z. B. selbst von Frauen nicht veranlaßt werden konnte, seine Unterkleider zu wechseln, und wie unangenehm solche Ansitten bemerkt wurden, erfahren wir aus Giovio<sup>6)</sup>. Es ist dabei auffallend, daß man wenigstens im 15. Jahrhundert die Gastwirtschaft wesentlich in

<sup>1)</sup> Tristan. Caracciolo, bei Murat. XXII, Col. 87. — Bandello, Parte II, Nov. 47; ja man scheint auch die Tiere gefärbt zu haben, Tansillo S. 109.

<sup>2)</sup> Capitolo I an Cosimo: Quei cento sudi nuovi e profumati che l'altra di mi mandaste a donare. Gegenstände aus jener Zeit riechen noch jetzt bisweilen. Luzio-Verrier 65, 678 halten den Ausdruck profumati für bildlich, etwa in dem Sinne: reichlich.

<sup>3)</sup> Trotz des Anspruchs auf Reinlichkeit waren Hautkrankheiten, die

ihren Ursprung nur in Unsauberkeit hatten, sehr häufig, vgl. die Mittel dagegen bei G. Marinelli, Gli ornamenti delle donne 1562 und öfter. Auch die Sitte, sich täglich gründlich zu waschen, war nichts weniger als allgemein, Luzio-Verrier 63, 469.

<sup>4)</sup> Vespasiano Fiorent. im Leben des Donato Acciajuoli, und im Leben des Niccoli. Vgl. auch oben Bd. I, S. 241, Anm. 2. Vgl. Exkurs CIII.

<sup>5)</sup> Vgl. Exkurs CIV.

<sup>6)</sup> Paul. Jov. Elogia, p. 289.



den Händen der Deutschen ließ<sup>1)</sup>, welche sich wohl hauptsächlich um der Rompilger willen diesem Geschäfte widmeten. Doch könnte in der betreffenden Aussage vorzugsweise nur das offene Land gemeint sein, da in den größeren Städten notorisch italienische Wirtschaften den ersten Rang behaupteten<sup>2)</sup>. Der Mangel an leidlichen Herbergen auf dem Lande würde sich auch durch die große Unsicherheit erklären.

Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben wir dann jene Schule der Höflichkeit, welche Giovanni della Casa, ein geborener Florentiner, unter dem Titel: *Il Galateo* herausgab<sup>3)</sup>. Hier wird nicht nur die Keilichkeit im engeren Sinne, sondern auch die Entwöhnung von allen Gewohnheiten, die wir „unschicklich“ zu nennen pflegen, mit derselben untrüglichen Sicherheit vorgeschrieben, mit welcher der Moralist für die höchsten Sittengesetze redet. In andern Literaturen wird dergleichen weniger von der systematischen Seite, als vielmehr mittelbar gelehrt, durch die abschreckende Schilderung des Unflätigen<sup>4)</sup>.

Außerdem aber ist der *Galateo* eine schön und geistvoll geschriebene Unterweisung in der guten Lebensart, in Delikatesse und Takt überhaupt. Noch heute können ihn Leute jedes Standes mit großem Nutzen lesen, und die Höflichkeit des alten Europa wird wohl schwerlich mehr über seine Vorschriften hinaus kommen. Insofern der Takt Herzenssache ist, wird er von Anfang aller Kultur an bei allen Völkern gewissen Menschen angeboren gewesen sein, und einige werden ihn auch durch Willenskraft er-

<sup>1)</sup> Aeneas Sylvius (*Vitae Paparum*, ap. Murat. III. II, Col. 880) sagt bei Anlaß von Vaccano: *pauca sunt mapalia eaque hospitia faciunt Theutonici; hoc hominum genus totam fere Italiam hospitem facit; ubi non repereris hos, neque diversorium quaeras.*

<sup>2)</sup> Franco Sacchetti, Nov. 21. Vgl. Erfurß CV.

<sup>3)</sup> Wie weit dieß Buch durch den Vorgänger Galeazzo Florimonte be-

einflußt worden, mag unerörtert bleiben.

<sup>4)</sup> Man vgl. z. B. die betreffenden Partien in Sebastian Brants *Narrenschiff*, in Wimpfelings pädagogischen *Schrißzen*, in Erasmus' *Colloquien*, in dem lat. Gedicht *Grobianus* usw. und in den Gedichten über die Tischzucht. Vgl. dazu: Bömer: *Anstand und Etikette nach den Theorien der Humanisten*, N. Jahrb. f. d. Nass. Altert. XIV. 1904.